

Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen

Stadtverordnetenversammlung am 23.02.2012  
Betreff: Amadeu – Antonio – Straße

Am 20. 09.2011 stellten wir zum ersten Mal den Antrag, ein Teilstück der Eberswalder Straße in „Amadeu- Antonio-Straße“ umzubenennen. Über die teilweise sehr emotional, teilweise aber auch sehr unsachlich, geführte Debatte im Ausschuss für Kultur, Soziales und Integration vermerkt die Niederschrift nur: „Die Beschlussvorlage wird seitens der Fraktion Grüne/B90 zurückgezogen.“ Wir kündigten damals an, diese Vorlage in absehbarer Zeit wieder in die STVV einzubringen.

Am 14. Februar wurden im Fachausschuss wiederum Fragen gestellt und Argumente ausgetauscht:

- Ist der Mensch Amadeu Antonio würdig, dass nach ihm eine Straße benannt werden kann?
- Ist die Straße überhaupt würdig, dass sie diesen Namen erhalten soll?
- Sollte man nicht besser einen würdigeren Gedenkort neu schaffen?

Immer wieder fällt das Wort „Würde“. Erinnern wir uns. Die ausländischen Vertragsarbeiter wurden in einem Wohnheim im Niemandsland zwischen Finow und Eberswalde untergebracht. In unmittelbarer Nachbarschaft zur oftmals stinkenden Chemischen Fabrik durften sie ihre Freizeit verbringen. Integration fand nicht statt. Am 25. November 1990 wurde schließlich die Menschenwürde des Angolaners Amadeu Antonio mit Füßen getreten. Alle Träume, Hoffnungen und Wünsche dieses Menschen erstarben in jener Nacht.

Der grausame Mord an einem dunkelhäutigen Mitbürger hat uns zunächst gelähmt und betroffen gemacht. Und ganz Deutschland schaute auf unsere Stadt. Wie konnte das in Eberswalde geschehen?

Die Erinnerung an den November 1990 bleibt auch damit verbunden, dass sich als Antwort auf den braunen Terror viele Initiativen gegen Rassismus und für Toleranz

gründeten. Noch heute, 20 Jahre danach, treten Menschen aktiv dafür ein, dass Rassismus und Neonazigedanken in Eberswalde keinen Nährboden finden. Das Gesicht unserer Stadt hat sich gewandelt. Dafür müssen wir auch Amadeu Antonio danken. Doch wir dürfen gleichfalls nicht vergessen, der Preis dafür war sein Leben.

Wir schlagen die Umbenennung des Teilstückes der Eberswalder Straße vor, weil wir der Ansicht sind, dass so der Name Amadeu Antonios als deutlich sichtbares Bekenntnis zu Verantwortung und Toleranz im alltäglichen Leben präsent wird. Als er lebte, blieb ihm, wie auch den anderen ausländischen Vertragsarbeitern, die wirkliche Integration in unseren Alltag versagt. Ein neu hergerichteter Erinnerungsort entfaltet vielleicht zweimal im Jahr eine Außenwirkung. Wir treffen uns dort am Geburtstag und am Sterbetag, legen eine Blume hin und zünden eine Kerze an. Das war's. An 363 Tagen im Jahr nehmen wir kaum Notiz vom Ort. Werden wir so dem Gedanken des Erinnerns gerecht? Wir meinen: Nein. Wenn wir uns heute für die Umbenennung entscheiden, ist das ein deutliches Signal für unseren Willen, ausländischen Mitbürgern hier in Eberswalde und in der Region ein Zuhause, eine Heimat zu geben, sie und ihre Kultur zu akzeptieren, Vorurteile abzubauen und ist darüber hinaus ein starkes Symbol gegen Rassismus und Neonazigedankengut.

In Dresden, Cottbus oder auch Neuruppin gehen engagierte Menschen auf die Straße, um den Neonazis zu zeigen, dass in ihren Städten eine breite Front Flagge gegen Rechts zeigt. Und erst vor wenigen Stunden fand in Berlin die Trauerfeier für die Opfer des jüngsten Neonaziterrors in Deutschland statt. Dabei äußerte Ismael Yozgat, Vater eines türkisches Opfers, seine Familie möchte keine finanzielle Entschädigung, er habe nur den Wunsch, dass die Straße in Kassel, in der sein Sohn Halit erschossen wurde, nach ihm benannt werde.

Auch die finanzielle Unterstützung ist wichtig, doch seelischer und moralischer Beistand kann durch kein Geld der Welt ersetzt werden.



Karen Oehler  
Fraktionsvorsitzende